

Wissen des Nicht-Wissens

Christoph Binkelman

Wissen des Nicht-Wissens

Tendenzen des kritischen
Skeptizismus

problemata
frommann-holzboog

163

Herausgeber der Reihe »problemata«: Eckhart Holzboog

Gefördert vom Forum Religionsphilosophie der Augustana-Hochschule Neuendettelsau und von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften im Rahmen des Akademienprogramms durch die Bundesrepublik Deutschland und den Freistaat Bayern

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7728-2943-7
eISBN 978-3-7728-3472-1

© frommann-holzboog Verlag e.K. · Eckhart Holzboog
Stuttgart-Bad Cannstatt 2022
www.frommann-holzboog.de
Satz: JVR Creative, India
Druck und Einband: Laupp & Göbel, Gomaringen
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Der Skeptiker spricht.
Halb ist dein Leben um,
Der Zeiger rückt, die Seele schaudert dir!
Lang schweift sie schon herum
Und sucht und fand nicht – und sie zaudert hier?
Halb ist dein Leben um:
Schmerz war's und Irrthum, Stund' um Stund' dahier!
Was suchst du noch? *Warum?* – –
Diess eben such' ich – Grund um Grund dafür!

Friedrich Nietzsche,
Die fröhliche Wissenschaft, Nr. 61

Daher sollten wir [...] uns keinerlei Meinung bilden,
nicht schwanken und unerschütterlich sein und von jedem
einzelnen Gegenstand sagen, daß er um nichts mehr ist
als nicht ist oder sowohl ist als auch nicht ist oder weder
ist noch nicht ist.

Aristokles von Messene
über die Skeptiker

Du kannst keinen Beruf aus seiner Erscheinung erraten, und doch sieht er auch nicht wie ein Mann aus, der keinen Beruf hat. Und nun überleg dir einmal, wie er ist: Er weiß immer, was er zu tun hat; er kann einer Frau in die Augen schau; er kann in jedem Augenblick tüchtig über alles nachdenken; er kann boxen. Er ist begabt, willenskräftig, vorurteilslos, mutig, ausdauernd, draufgängerisch, besonnen – ich will das gar nicht im einzelnen prüfen, er mag alle diese Eigenschaften haben. Denn er hat sie doch nicht! Sie haben das aus ihm gemacht, was er ist, und seinen Weg bestimmt, und sie gehören doch nicht zu ihm. Wenn er zornig ist, lacht etwas in ihm. Wenn er traurig ist, bereitet er etwas vor. Wenn er von etwas gerührt wird, lehnt er es ab. Jede schlechte Handlung wird ihm in irgendeiner Beziehung gut erscheinen. Immer wird für ihn erst ein möglicher Zusammenhang entscheiden, wofür er eine Sache hält. Nichts ist für ihn fest. Alles ist verwandlungsfähig, Teil in einem Ganzen, in unzähligen Genen, die vermutlich zu einem Überganzen gehören, das er aber nicht im geringsten kennt. So ist jede seiner Antworten eine Teilantwort, jedes seiner Gefühle nur eine Ansicht, und es kommt ihm bei nichts darauf an, was es ist, sondern auf irgendein danebenlaufendes ›wie es ist‹, irgendeine Zutat, kommt es ihm immer an.

Robert Musil,
Der Mann ohne Eigenschaften

Inhalt

Vorwort	13
Einleitung	15
1. Skeptizismus: Ein Rundgang zwischen Vergangenheit und Gegenwart	15
2. Tendenzen: Der methodische Ansatz	37
3. Kritischer Skeptizismus: Warum und wie wir zweifeln können	50
 Erster Teil	
Antike Tendenzen des kritischen Skeptizismus	65
1. Wissen des Nicht-Wissens? Tendenzen des Transzendentalen	68
2. Erscheinung: Tendenzen einer Logifizierung	85
3. »Nicht eher als«: Tendenzen einer skeptizistischen Dialektik	102
4. Gelebte Indifferenz: Tendenzen einer skeptizistischen Ethik	112
 Zweiter Teil	
Salomon Maimon: Die Begründung des Skeptizismus durch Transzendentalphilosophie	123
1. Die idealistische Wende des Skeptizismus: Transzendentales Wissen des Nicht-Wissens	134

2. Die skeptische Wende im Idealismus: Erscheinung – und Ding an sich	153
3. Die dialektische Wende des kritischen Skeptizismus	174

Dritter Teil

Isaac von Sinclair: Die Genese des Transzendentalen aus der Skepsis	187
--	-----

1. Der eine Zweifel und das Wissen: Sinclairs und Hegels Streit über den Anfang der Philosophie	192
2. Der logische Zweifel und die Grundfrage der Philosophie: Unterscheiden und Nicht-Unterscheiden	207
3. Der logische Zweifel und das transzendente Wissen: Die Geburt des Transzendentalen aus dem Widerspruchsgeiste des Skeptizismus	226

Vierter Teil

Friedrich Schlegel: Der Mensch im Fokus der dialektischen Skepsis oder die Rückkehr zur Praxis	241
---	-----

1. Die Skepsis des Menschen: Der neue Fokus im kritischen Skeptizismus	243
2. Die gedachte Indifferenz: Zwischen Idealismus und Realismus	262
3. Die gelebte Indifferenz: Die praktische Wurzel des kritischen Skeptizismus	286

Fünfter Teil

Helmuth Plessner: Die Dialektik indirekter Direktheit und die politische Wurzel des kritischen Skeptizismus	313
--	-----

1. Die Stufen der Natur und der Mensch: Die Bewusstseinsimmanenz	318
---	-----

2. Expressivität, Geschichte und die Vierfachheit menschlicher Existenz	341
3. Der Mensch als offene Frage oder die politische Wurzel des kritischen Skeptizismus	359

Sechster und letzter Teil

Kritischer Skeptizismus: Auf dem Weg zu einer skeptizistischen Ethik	381
1. Von der Theorie des kritischen Skeptizismus zur Praxis	381
2. Die politische Ethik des kritischen Skeptizismus – ein Plädoyer für das skeptische Ethos.....	393
3. Nur eine Tendenz: Zurück zur Gegenwart des kritischen Skeptizismus	417
Bibliographie	429
Namenregister	445
Sachregister.....	451

Vorwort

Mit Forschungen verhält es sich gelegentlich wie mit dem Leben. Man beschäftigt sich mal mit diesem, mal mit jenem – in der philosophischen Forschung sind es Themen und Autoren, die nicht selten weit voneinander entfernt scheinen. Und plötzlich erkennt man im Rückblick auf die getanen Arbeiten eine Tendenz, die sich darin wie ein roter Faden hindurchzieht. Was das ist und worin sie besteht, diese Tendenz, lässt sich zunächst nicht deutlich erkennen und schon gar nicht aussprechen; man weiß nur, dass es dasjenige war, was man immer gesucht hat in den vergangenen Auseinandersetzungen. So erging es mir mit der Tendenz, die ich im Folgenden darzustellen versuche. Sie beinhaltet im Wesentlichen eine Wiederbelebung und Stärkung des Skeptizismus mit transzendentalphilosophischen Mitteln, eines vernünftigen, kritischen Skeptizismus.

Als ich die Schrift beendete, war noch nicht absehbar, wie sehr sich bereits abzeichnende oder gar noch in der Zukunft liegende Ereignisse und Entwicklungen eine Veränderung darin herbeiführen würden, was man landläufig mit dem Skeptizismus verbindet. Seitdem haben sich ziemlich viele ›Idioten‹ im griechisch-lateinischen Wortsinne (vgl. unten S. 68, 74) einer gewissen Art von Skeptizismus bemächtigt und sorgen dafür, dass Skepsis im Allgemeinen und Wissenschaftsskepsis im Besonderen gelinde gesagt keinen guten Klang haben. Egal, ob in einer postfaktischen Politik, der Leugnung des Klimawandels oder der Corona- bzw. Impfskepsis – die hier gepflegte Skepsis verbündet sich häufig mit einer mehr oder weniger verborgenen Meinung oder Ideologie, die im Hintergrund die Strippen des Zweifels zieht. Es drängt sich unweigerlich der Verdacht auf, als vollziehe sich heutzutage gewissermaßen ein Rückfall in das Mittelalter des Skeptizismus, wo der Zweifel nicht selten zur Festigung eines nicht rational begründbaren Glaubens ge- oder auch missbraucht wurde.

Wie sehr wir dagegen gerade Wissen brauchen, um auf sinnvolle und vernünftige, auf unvoreingenommene und wahrhaft kritische Weise zweifeln zu können, soll im Folgenden vertreten und dargelegt werden. Gerade in Zeiten unstatthafter Vereinnahmungen der Skepsis ist ein eben auch selbstkritischer Skeptizismus so nötig wie nie zuvor. Dieser darf freilich genauso wenig vor dem Wahrheitsanspruch der Wissenschaften Halt machen und muss jegliche durch aktuelle Strömungen bedingte Befangenheit hinterfragen. Allein auf diese Weise darf man die Hoffnung hegen, zu einer Rehabilitierung des Skeptizismus beizutragen.

Das Folgende, das einen bescheidenen Versuch in diese Richtung unternimmt, geht auf meine Habilitationsschrift zurück, die 2019 von der philosophischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg angenommen wurde. Allen am Verfahren Beteiligten, v. a. aber Prof. Dr. Lore Hühn, gilt mein Dank. Ferner möchte ich dem Verleger und Herausgeber dieser Reihe, Eckhart Holzboog, herzlich für das großzügige Angebot zur Veröffentlichung, dem gesamten Team von frommann-holzboog für die gewohnt professionelle Umsetzung danken. Mein innigster Dank gebührt dem Internationalen Forschungsnetzwerk Transzendentalphilosophie / Deutscher Idealismus und dessen Initiator Prof. Dr. Christoph Asmuth, die mir die Gelegenheit boten, in einem internationalen denkerisch intensiven, lebendigen und freundschaftlichen Umfeld auf zahlreichen Tagungen und Workshops meine Ideen zu präsentieren, zu diskutieren und zu entwickeln.

München, im Herbst 2021

Einleitung

1. Skeptizismus: Ein Rundgang zwischen Vergangenheit und Gegenwart

Schon lange bevor der Skeptizismus in Person eines selbsternannten Skeptikers die Bretter der Philosophiegeschichte betrat, noch lange bevor im Wort ›Skepsis‹ die Bedeutung des Zweifels die ursprünglich neutralere einer Betrachtung oder Überlegung verdrängte, um in unserem heutigen Gebrauch des Fremdwortes alleinig übrig zu bleiben, hat das ›Phänomen‹ des Zweifels in unterschiedlichsten Ausdrücken innerhalb der Philosophie sein Unwesen getrieben. Nicht gewagt ist es zu behaupten, die Philosophiegeschichte enthalte von ihren Anfängen an immer zumindest nebenbei eine Beschäftigung mit dem Zweifel. Denn plausibel ist es, dass die Philosophie in ihrer Wortbedeutung als Liebe oder Streben nach Weisheit und Wissen immer auch daran zweifeln kann, im Besitz von Weisheit und Wissen zu sein. Ein wenig weiter geht die These, dass die im Zweifel zum Ausdruck gebrachte Empfindung des Mangels an Wissen gar der eigentliche Auslöser und Anfang des philosophischen Unternehmens sei: Man wird erst zum Philosophen, indem man zweifelt; alles Philosophieren setzt in wesentlicher und notwendiger Hinsicht Zweifel voraus.

Diese Vorstellung wird bereits früh in der Geschichte vertreten. Gemeinsam mit seinem Bruder, dem Staunen oder – besser – Sich-Wundern (*thaumazein*),¹ stellt der (vermeintliche) Vater dieses Gedankens, Aristoteles, den Zweifel an den Anfang der Philosophie: »Verwunderung war den Menschen jetzt wie vormals der Anfang des Philosophie-

1 Da es sich hier um keine philosophiehistorische, geschweige denn philologische Arbeit handelt, werden einzelne griechische Wörter lediglich in lateinischer Transkription ohne Akzente gebracht. Griechische Originalzitate werden nur in Einzelfällen angeführt, ansonsten werden in der deutschen Übersetzung die zentralen griechischen Begriffe in eckigen Klammern ergänzt.

rens [...]. Wer sich [...] über eine Sache fragt [*aporon*] und verwundert, der glaubt sie nicht zu kennen [*agnoein*].² Der letzte Satz ließe sich auch übersetzen: »Wer *zweifelt* und sich verwundert, der glaubt nicht zu wissen.« Denn das hier verwendete Verb, das wir heute im Substantiv der Aporie kennen, bedeutet neben dem Sich-Fragen, das sich erhebt, sobald etwas fragwürdig geworden ist, sobald der gewöhnliche Lauf des Lebens unterbrochen ist, da sich kein Weg (*poros*) auftut, gerade auch ein Zweifeln.³

Zweifel und Verwunderung entreißen den Menschen aus dem Strom alltäglicher Besorgungen, sie bedeuten einen Bruch mit dem Bekannten. Das gewöhnliche Leben bewegt sich im Selbstverständlichen, Unhinterfragten. Der Mensch verfügt über Meinungen (*doxai*) und Gewissheiten, die er in seinem Leben ständig anwendet, seinem Handeln zugrunde legt oder voraussetzt. Dieser Lauf, der übliche Gang (*poros*) der Dinge, wird jäh unterbrochen durch Staunen und Zweifel. Die daraus

2 Aristoteles, *Metaphysik* (Hg. v. Horst Seidl), Hamburg 31989, 13. Der vollständige Absatz lautet im Original: »διὰ γὰρ τὸ θαυμάζειν οἱ ἄνθρωποι καὶ νῦν καὶ τὸ πρῶτον ἤρξαντο φιλοσοφεῖν, ἐξ ἀρχῆς μὲν τὰ πρόχειρα τῶν ἀπόρων θαυμάσαντες, εἶτα κατὰ μικρὸν οὕτω προϊόντες καὶ περὶ τῶν μεζόνων διαπορήσαντες, οἷον περὶ τε τῶν τῆς σελήνης παθημάτων καὶ τῶν περὶ τὸν ἥλιον [καὶ περὶ ἀστρῶν] καὶ περὶ τῆς τοῦ παντὸς γενέσεως. ὁ δ' ἀπορῶν καὶ θαυμάζων οἶεται ἀγνοεῖν (διὸ καὶ ὁ φιλόμυθος πῶς ἐστίν· ὁ γὰρ μῦθος σύγκειται ἐκ θαυμασιῶν)· ὥστ' εἶπερ διὰ τὸ φεύγειν τὴν ἀγνοίαν ἐφιλοσόφησαν, φανερόν ὅτι διὰ τὸ εἶδέναι τὸ ἐπίστασθαι ἐδίωκον, καὶ οὐ χρήσεώς τινος ἔνεκεν. μαρτυρεῖ δ' αὐτὸ τὸ συμβεβηκός· σχεδὸν γὰρ πάντων ὑπαρχόντων τῶν ἀναγκαίων καὶ πρὸς ῥαστώνην καὶ διαγωγὴν ἢ τοιαυτὴ φρόνησις ἤρξατο ζητεῖσθαι. δῆλον οὖν ὡς δι' οὐδεμίαν αὐτὴν ζητοῦμεν χρεῖαν ἐτέραν· ἀλλ' ὡσπερ ἄνθρωπός φαμεν ἐλεύθερος ὁ ἑαυτοῦ ἔνεκα καὶ μὴ ἄλλου ὧν, οὕτω καὶ αὕτη, μόνῃ ἐλευθέρᾳ οὖσα τῶν ἐπιστημῶν· μόνῃ γὰρ αὕτῃ ἑαυτῆς ἔνεκὲν ἐστίν.« (Ebd., 12, 14 [982b])
 Übrigens betont schon Platon: »Denn gar sehr ist dies der Zustand eines Freundes der Weisheit, die Verwunderung; ja es gibt keinen andern Anfang der Philosophie als diesen« – oder auf Griechisch: »Μάλα γὰρ φιλοσόφου τοῦτο τὸ πάθος, τὸ θαυμάζειν· οὐ γὰρ ἄλλη ἀρχὴ φιλοσοφίας ἢ αὕτη [...].« (Platon, *Theaitetos*, 155d, in: Platon, *Werke in acht Bänden*, Bd. 6 (Hg. v. Gunther Eigler), Darmstadt 2011, 44f.)

3 Vgl. den Eintrag zu ἀπορέω in Henry Georg Liddell / Robert Scott, *Greek-English Lexicon*, Oxford 1968, 214. *Aporein* ist der eigentliche Vorläuferbegriff der Skepsis in der Philosophie. Der innige Zusammenhang von Sich-Fragen bzw. Infragestellen und Zweifeln wird sich später in dieser Schrift noch weiter bewahrheiten (unten S. 79). Vgl. dazu *The Aporetic Tradition in Ancient Philosophy* (Hg. v. George Karamanolis / Vasilis Politis), Cambridge 2017.

hervorgehende Distanz zu demjenigen Geschehen, das den Menschen eigentlich bestimmt und treibt, schwingt noch deutlich im Nachfolgewort der Aporie, der Skepsis, mit. Sie beinhaltet ihrem Wortstamm nach und in zahlreichen verwandten Wörtern eine Betrachtung von einer Anhöhe aus, etwa einem Wachturm, die das Geschehen in den Niederungen des Lebens überragt.⁴ Im Zweifeln und Verwundern wird das einst Bekannte, dem unhinterfragt Vertrauen geschenkt wurde, das Vertraute, fremd und muss neu zugänglich gemacht werden. Daran trägt freilich auch und gerade der Perspektivwechsel Schuld: Im Zweifeln und Verwundern gesteht man sich die Unwissenheit (*agnoia*) ein, d. h., dass man etwas nicht kennt oder deutlicher: nicht *er*-kennt. Nur durch Zweifeln und Verwundern gelangt man zur Erkenntnis, während das Bekannte, um als solches zu sein, gerade nicht hinterfragt werden darf. Mit den Worten Hegels: »Das Bekannte überhaupt ist darum, weil es *bekannt* ist, nicht erkannt.«⁵

In diesem Bemühen, die Unwissenheit zu überwinden, ähnelt der Philosoph nach Aristoteles dem Philomath – demjenigen, der nach Mythen zur Überwindung von Unwissenheit strebt. Auch die Mythen hängen eng mit dem Staunen zusammen. Bei Homer, der nach Herodot gemeinsam mit Hesiod den Griechen ihre Götter gab, indem er von ihnen erzählte, heißt es an zahlreichen Stellen *thauma idesthai*, ein Wunder zu schauen – als Ausdruck einer großen Verwunderung.⁶ Doch der Philosoph sucht keine Erzählungen, in denen das Wunderbare als Grundbestandteil erhalten bleibt oder gar durch den Mythos noch vertieft wird; dem Philosophen geht es um Wissen, und zwar um seiner selbst willen: »Wenn sie daher philosophierten, um der Unwissenheit zu entgehen, so suchten sie das Erkennen [*epistasthai*] offenbar des Wissens [*eidennai*] wegen, nicht um irgendeines Nutzens willen.«⁷

4 Vgl. insbesondere den Eintrag zu σκοπέω, einer verwandten Wortform, in Liddell/Scott, *Lexicon*, 1615f.

5 Georg Wilhelm Friedrich Hegel, *Phänomenologie des Geistes*, in: *Gesammelte Werke* (= GW), Bd. 9 (hg. v. Wolfgang Bonsiepen / Reinhard Heede), Hamburg 1980, 26.

6 Vgl. die Beispiele in Raymond Adolph Prier, *Thauma idesthai. The Phenomenology of Sight and Appearance in Archaic Greek*, Tallahassee 1989.

7 Aristoteles, *Metaphysik*, 13. Vgl. S. 16 Anm. 2.

Bibliographie

- Adorno, Theodor W.: *Negative Dialektik. Gesammelte Schriften*, Bd. 6, Frankfurt a. M. 2003.
- Annas, Julia / Barnes, Jonathan: *The Modes of Scepticism*, Cambridge 1985.
- Apel, Karl-Otto: *Transformation der Philosophie*, Bd. 2, Frankfurt a. M. 1999.
- Aristoteles: *Metaphysik* (hg. v. Horst Seidl), Hamburg 31989.
- Arndt, Andreas: Friedrich Schlegels dialektischer Systembegriff, in: *System der Vernunft. Kant und der Deutsche Idealismus*, Bd. 3: *System und Systemkritik um 1800* (hg. v. Christian Danz u. a.), Hamburg 2011, 287–300.
- / Jaeschke, Walter: *Die Klassische Deutsche Philosophie nach Kant. Systeme der reinen Vernunft und ihre Kritik 1785–1845*, München 2012.
- Art. »Transzendentalphilosophie«, in: *Friedrich Schlegel Handbuch. Leben – Werk – Wirkung* (hg. v. Johannes Endres), Stuttgart 2017, 201–205.
- Asmuth, Christoph: *Interpretation – Transformation. Das Platonbild bei Fichte, Schelling, Hegel, Schleiermacher und Schopenhauer und das Legitimationsproblem der Philosophiegeschichte*, Göttingen 2006.
- Fichtes Wissenschaftslehre als monadische Monadologie, in: *300 Jahre Monadologie. Interpretation, Rezeption, Transformation* (hg. v. Wenchao Li), Stuttgart 2017, 97–108.
- Atlas, Samuel: *From Critical to Speculative Idealism. The Philosophy of Solomon Maimon*, Den Haag 1964.
- Barnes, Jonathan: The Beliefs of a Pyrrhonist, in: *The original Sceptics. A Controversy* (hg. v. Myles Burnyeat / Michael Frede), Indianapolis 1998, 58–91.
- Baum, Manfred: *Deduktion und Beweis in Kants Transzendentalphilosophie. Untersuchungen zur Kritik der reinen Vernunft*, Königstein i. Ts. 1986.
- Bemerkungen über den Skeptizismus bei Kant und Schulze, in: *Krankheit des Zeitalters oder heilsame Provokation? Skeptizismus in der nachkantischen Philosophie* (hg. v. Martin Bondeli/Klaus Vieweg/Jiri Chotas), Paderborn 2016, 27–43
- Baumanns, Peter: *Die Seele-Staat-Analogie im Blick auf Platon, Kant und Schiller*, Würzburg 2007.
- Beaufort, Jan: *Die gesellschaftliche Konstitution der Natur. Helmuth Plessners kritisch-phänomenologische Grundlegung einer hermeneutischen Natur-*

- philosophie in »Die Stufen des Organischen und der Mensch«, Würzburg 2000.*
- Die These, in: *Helmuth Plessner: Die Stufen des Organischen und der Mensch* (Hg. v. Hans-Peter Krüger), Berlin 2017, 71–86.
 - Beck, Ulrich/Lau, Christoph (Hg.): *Entgrenzung und Entscheidung. Was ist neu an der Theorie reflexiver Modernisierung?*, Frankfurt a.M. 2004.
 - Becker, Ralf: Das Bewusstsein der Tiere. Positionalität als Paradigma der Verhaltensforschung, in: *Helmuth Plessner: Die Stufen des Organischen und der Mensch* (Hg. v. Hans-Peter Krüger), Berlin 2017, 149–162.
 - Behler, Ernst: Friedrich Schlegels Vorlesungen über Transzendentalphilosophie Jena1800–1801, in: *Transzendentalphilosophie und Spekulation. Der Streit um die Gestalt einer Ersten Philosophie* (Hg. v. Walter Jaeschke), Hamburg 1993, 52–71.
 - Beiser, Frederick: Maimon and Fichte, in: *Salomon Maimon. Rational Dogmatist, Empirical Skeptic* (Hg. v. Gideon Freudenthal), Dordrecht 2003, 233–248.
 - Bek, Thomas: *Helmuth Plessners geläuterte Anthropologie. Natur und Geschichte: Zwei Wege einer Grundlegung Philosophischer Anthropologie verleblicher Zweideutigkeit*, Würzburg 2011.
 - Bett, Richard: *Pyrrho, his Antecedents, and his Legacy*, Oxford 2003.
 - Scepticism and Ethics, in: *The Cambridge Companion to Ancient Scepticism* (Hg. v. Richard Bett), Cambridge 2010, 181–194.
 - Bielefeldt, Heiner: *Kampf und Entscheidung. Politischer Existentialismus bei Carl Schmitt, Helmuth Plessner und Karl Jaspers*, Würzburg 1994.
 - Bienenstock, Myriam (Hg.): *Trieb: tendance, instinct, pulsion. Revue germanique internationale* 18 (2002).
 - Binkelmann, Christoph: *Theorie der praktischen Freiheit. Fichte – Hegel*, Berlin/New York 2007.
 - Personales Handeln nach der Vernunft. Die anthropologische Transformation des transzendentalen Idealismus Fichtes im 20. Jh., in: *Leiblichkeit – Interpersonalität – Anerkennung. Transzendentalphilosophie und Person* (Hg. v. Christoph Asmuth), Bielefeld 2007, 477–501.
 - Das Mehr in mir. Die Willkür in der Identitätsbildung nach Fichte, in: *Fichte-Studien* 40 (2012), 227–246.
 - »Nicht die Vernunft, sondern die Einbildungskraft«. Salomon Maimons Begründung der Frühromantik, in: *Berliner Schelling Studien* 10 (2013), 105–125.
 - »Die Zeit der Popularität ist gekommen« – Gemeinsinn und Enthusiasmus in der Philosophie nach Schlegel, in: *Denken fürs Volk? Popularphilosophie*

Namenregister

- Adorno, Theodor W. 275
Agrippa 70, 92, 106
Ainesidemos 66f., 82, 92, 115, 155
Alighieri, Dante 197
Anaxarchos 117
Annas, Julia 93
Anstett, Jean-Jacques 41
Antigonos von Karystos 115
Apel, Karl-Otto 32
Aristoteles 15–18, 59, 76, 82, 87f.,
100, 105, 117, 129, 157, 252, 287,
290
Arkesilaos von Pitane 66, 77, 82,
103–106
Arndt, Andreas 86, 125, 242, 245,
261 f.
Asmuth, Christoph 14, 45 f., 48 f.,
257 f., 263, 297, 350
Atlas, Samuel 130
Augustinus 101, 139, 180
- Bacon, Francis 55, 409 f.
Barnes, Jonathan 21, 25, 93
Baum, Manfred 147, 155
Baumanns, Peter 287
Beaufort, Jan 319, 321, 325
Beck, Jakob Sigismund 217
Beck, Ulrich 54
Becker, Ralf 327
Behler, Ernst 245
Beiser, Frederick 129
Beißner, Friedrich 211
- Bek, Thomas 318, 320, 351
Bett, Richard 26, 89, 104, 114, 116
Beyer, Uwe 195
Bielefeldt, Heiner 410
Bienenstock, Myriam 41
Binkelman, Christoph 41, 43, 83,
175, 189, 194, 197, 257, 260, 263,
286, 297, 309
Blank, David L. 80
Böhm, Marcus 243, 248 f., 308
Bondeli, Martin 153, 155 f., 208 f.,
243, 296, 301
Bonsiepen, Wolfgang 17
Brandt, Horst D. 140
Brandt, Reinhard 254
Bransen, Jan 172, 174, 176
Brauer, Ursula 189, 195
Bröckling, Ulrich 401
Broughton, Janet 147
Brunschwig, Jacques 89, 112
Bubner, Rüdiger 43, 188, 195, 260,
272
Burnyeat, Myles 21, 25
Busche, Hubertus 88
- Cassirer, Ernst 157, 350, 405
Cavell, Stanley 23 f., 28
Chotas, Jiri 153, 155 f., 243
Cicero, Marcus Tullius 77, 104, 115,
139
Claesges, Ulrich 198, 202
Clairmont, Heinrich 341

- Conant, James 22, 152
- d'Alfonso, Matteo Vincenzo 161
- Danz, Christian 242, 269
- Deleuze, Gilles 276, 345
- Delitz, Heike 350
- Demokrit 88
- Descartes, René 22–24, 26f., 152f.,
239, 257f., 315, 321–323, 418
- Diogenes Laertios 86f., 94f.,
112–115, 117, 119, 141
- Düsing, Klaus 197
- Dux, Günther 315
- Ehrenberg, Alain 426f.
- Ehrmann, Wibke 350
- Eigler, Gunther 16
- Elon, Daniel 165, 174
- Elsässer, Michael 282
- Endres, Johannes 245
- Engelhard, Kristina 144
- Engstler, Achim 158, 173
- Epikur 76
- Eßbach, Wolfgang 357f., 410
- Eusebius von Caesarea 112
- Fabbianelli, Faustino 209
- Fahrenbach, Helmut 361
- Ferraguto, Federico 236
- Feuerbach, Ludwig 357
- Ficara, Elena 126, 243
- Fichte, Johann Gottlieb 41–43, 125,
129, 191, 193f., 196f., 201, 206f.,
209–214, 216f., 219, 222–225, 227,
232, 236, 245, 247, 253, 256–260,
262–265, 267, 272, 275f., 278–282,
284–288, 294–297, 299f., 303,
308–311, 316, 320f., 328, 358
- Fischer, Joachim 319, 365, 401
- Fischer, Norbert 101
- Fogelin, Robert J. 24, 139f.
- Forst, Rainer 297
- Forster, Michael N. 135, 152, 243
- Foucault, Michel 55
- Frank, Manfred 271, 281
- Franks, Paul W. 124, 153
- Frede, Michael 21, 25
- Freudenthal, Gideon 129f., 157,
165, 170
- Frischmann, Bärbel 243, 260, 305
- Fulda, Hans Friedrich 158, 198
- Gabriel, Gottfried 41
- Gabriel, Markus 21f., 33, 55
- Gamm, Gerhard 314, 319f., 351
- Gasperoni, Lidia 174
- Gehlen, Arnold 257, 326, 342, 346
- Giddens, Anthony 54
- Gigon, Olof 77
- Gloy, Karen 27
- Goethe, Johann Wolfgang von 42
- Graeser, Andreas 77
- Greif, Stefan 341
- Grgić, Filip 79, 116
- Gründer, Karlfried 41
- Grundmann, Thomas 21, 33, 35
- Gutmann, Mathias 314, 319f., 351
- Gutting, Gary 55
- Guyer, Paul 135
- Haase, Wolfgang 70
- Habermas, Jürgen 32f., 263
- Hackl, Michael 269
- Hadot, Pierre 99, 105, 116
- Hartkopf, Werner 208
- Hartmann, Nicolai 34, 128
- Heede, Reinhard 17
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 17,

Sachregister

- Absolute, das 95, 214–216, 221, 223, 228, 257, 261, 264, 268 f., 275–279, 383
- Abstraktion 18, 207, 225, 244, 251, 307, 353, 363
- Adäquation 52, 100, 184, 270–272, 335, 343, 383, 386
- adiaphoria* 98, 117 – vgl. Ununterschiedenheit
- Affektion 151, 156, 171, 228
- agoge* 24, 40, 50, 80 f., 87, 90, 92, 102 f., 106, 108 f., 111, 113 f., 120, 246, 261, 271, 293, 310, 360, 390, 424, 427
- aisthesis* 30, 58, 87
- Akademie 65–67, 77–79, 81, 101, 103 f., 139, 188, 216
- Akademiker 76–79, 81 f., 104, 139, 160
- Aktzentrum 325, 327–329, 344 f., 354, 362, 365
- Akzidenz 146, 157, 166, 169, 276
- Allgemeine, das 18, 157, 168, 206, 304, 398, 406, 414 f.
- Allgemeingültigkeit 54, 136, 420
- Allgemeinheit 164, 190, 212, 294, 416, 420
- Anarchie 195, 240, 297–299
- Andere, das 94, 96, 213, 400–402, 404, 409–416, 428
- Anfang 15 f., 22, 106, 108, 189, 192–194, 196 f., 199, 201, 203–207, 217, 224, 247, 269, 307, 311
- Annäherung 101, 173 f., 179–181, 294, 299, 398
- Anschauung 145 f., 148, 154, 157, 159, 166, 168, 176, 197
- ~, intellektuelle 196 f., 211, 223
- Anschauungsformen 151, 157, 166, 174
- Ansich, das 97, 100, 107, 149, 167, 173, 268, 283, 307, 335, 337 f., 352
- Ansicht 29, 65, 77, 104–109, 113, 115, 285, 304, 310 f., 320, 328, 333, 337 f., 353, 383, 391
- Anthropologie 241, 244 f., 250–258, 262 f., 265, 269, 286–289, 311, 313–320, 341 f., 350 f., 357, 361 f., 367, 376, 387, 407 f., 410
- Antinomie 60, 123, 174–184, 386
- Antithese 216, 221, 241, 270–272, 274, 282, 295, 311, 383, 386 f., 389, 403, 413, 421
- Apathie (*apatheia*) 66, 115–118, 304, 406 – vgl. Leidenschaftslosigkeit
- aphasia* 112 – vgl. Sprachlosigkeit
- Aporie (*aporia*) 16 f., 70, 234
- Apraxie 26, 56, 61, 115
- Äquilibrium 301, 405
- arche* 106, 108, 240
- Argument 35 f., 53, 61, 70, 93, 96, 105–109, 141 f., 153, 170, 180, 216,

- 221, 293, 300, 334–336, 352, 378, 383, 403, 418, 422
- ~, transzendentes 31–34, 38, 51, 53, 60, 83f.
- arrepzia* 110, 116, 304, 406
- Assoziation 138, 152
- ataraxia* 66, 112, 116, 118, 406 –
vgl. Seelenruhe
- Aufhebung 110, 205, 218f., 221, 240, 260
- Aufklärung 315, 370, 374, 392, 403
- Ausdruck 345–352, 354, 356, 358f., 362f., 365–367, 369–372, 391, 404, 414, 416, 418–420, 422, 424f.
- Aussage 21, 52, 54, 60, 83, 86–94, 96, 108, 110f., 113, 137f., 141–144, 150f., 155, 160, 171, 179, 181, 183, 188–190, 207, 217, 271f., 325, 374, 382, 394, 396, 420f.
- außen s. Innen und Außen
- Außenwelt 31f., 35, 136, 326, 328, 333, 354
- Authentizität 361, 398
- Autonomie 295, 299, 302, 311, 364
- Balance 217, 268, 386 – vgl. Gleichgewicht
- Bedingtheit 266, 272f., 275, 342
- Bedürfnis der Philosophie 193, 198, 200, 203f., 206, 240, 246, 250, 307
- Begründung 19, 23, 25, 27f., 32, 38, 49, 51f., 56, 69–74, 105, 123–128, 134, 147, 152, 163, 174f., 179, 183, 191f., 195–198, 202–206, 218, 220, 247, 307–311, 335, 360, 378, 418f., 421f.
- Behauptung 23, 32, 51f., 60, 83, 89, 120, 124, 127, 159, 196f., 217f., 221, 226, 232–238, 359f., 382, 386, 388, 394, 418f., 422
- Beschränkung 88, 90f., 94, 142, 147, 158, 171, 285, 299f., 316, 321, 335, 382, 420
- Besitz 15, 40, 52, 71, 76, 80–82, 101, 215, 239, 260–262, 268, 271, 293, 300, 310, 348, 358, 385, 388, 390, 398, 418, 421
- Besondere, das 156f., 297
- Bestimmbare, das 145, 150, 157, 168, 335
- Bestimmtheit 287, 364, 398, 400
- Bestimmung 149f., 156f., 162, 169, 172f., 179f., 283, 287–289, 292f., 296, 307, 312, 335, 338f., 341f., 370, 373f., 405f.
- Bewegung 80, 323, 325, 334f., 427
- Beweis 84, 152, 177, 192, 377f.
- Bewusstsein 53, 101, 196, 198–210, 214, 224, 228–231, 239, 275–285, 291, 322f., 326f., 329–363, 388f., 393, 395f., 402f., 405, 408, 416
- Bewusstseinsimmanenz 329f., 332, 335, 337, 340, 354, 360, 372
- Beziehung 41, 94, 138, 141f., 148, 162, 164, 173, 176, 201, 212–217, 220, 231, 324, 344f., 353, 407 – vgl. Relation
- Bildung 251, 289, 304f., 361, 369, 410, 416, 419
- Biologie 332
- Christentum 352, 370, 374, 412
- Deduktion 60, 147, 188, 190f., 195–197, 225
- Definition 72, 103, 143, 148, 169, 245f., 270f., 278, 325